

Im Bau

Fünfzehn Klangräume nach einem Textfragment von Franz Kafka

Synopsis

1. Raum (Prolog)

Das Wesen, Fuchs oder Maulwurf, erzählt von der Entstehung seines Baus, besonders von der Tarnung des Zugangs, die nicht sicher genug scheint. „Das weiss ich wohl und mein Leben hat selbst jetzt auf seinem Höhepunkt kaum eine völlig ruhige Stunde.“

2. Raum (Im Bau)

Im innersten des Baus findet das Tier zwar Ruhe und Sicherheit, doch ist es ständig mit der Bedrohung von sich heran grabenden Räubern konfrontiert. Der Bau gerät angesichts dieser unterirdischen Jäger zur Falle: „Vor ihnen rettet mich auch mein Bau nicht, wie er mich ja wahrscheinlich überhaupt nicht rettet, sondern verdirbt, aber eine Hoffnung ist er.“

3. Raum (Schlaf)

„Das schönste an meinem Bau ist seine Stille“, sagt das Wesen und sinkt in diesen Momenten beruhigt in einen tiefen Schlaf.

4. Raum (Burg-Platz)

Im Zentrum des Baus steht der Burg-Platz, der mit höchster physischer Anstrengung dem Boden abgerungen wurde. Neben Träumen von einem perfekten Bau kommen immer wieder Zweifel auf, „einigemal wollte ich in der Verzweiflung körperlicher Ermüdung von allem ablassen, wälzte mich auf den Rücken und fluchte dem Bau, schleppte mich hinaus und liess den Bau offen daliegen, bis ich dann nach Stunden oder Tagen reuig zurückkam und fast einen Gesang erhoben hätte über die Unverletztheit des Baus.“

5. Raum (Labyrinth)

Auf dem Weg zum Ausgang legte das Tier anfänglich ein Labyrinth an, um seine Feinde „zu ersticken – in Wirklichkeit aber eine viel zu dünnwandige Spielerei darstellt, die einem ernstem Angriff oder einem verzweifelt um sein Leben kämpfenden Feind kaum widerstehen wird.“

6. Raum (Unter der Moosdecke)

Das Wesen fühlt sich schon in der Nähe des Ausgangs schutzlos. Trotzdem kehrt es immer wieder dorthin zurück, durchbricht diesmal sogar die schützende Moosdecke

und tritt ins Freie. In seinen Gedanken bleibt es aber weiterhin in ihm gefangen, denn „zu viel beschäftigt mich der Bau.“

7. Raum (Im Freien)

Ausserhalb des Baus will das Tier die Sicherheit seines Baus überprüfen und beobachten, ob allfällige Feinde überhaupt den versteckten Eingang unter der Moosdecke wittern. „Es gibt glückliche Zeiten, in denen ich mir fast sage, dass die Gegnerschaft der Welt gegen mich vielleicht aufgehört oder sich beruhigt habe oder dass die Macht des Baues mich heraushebe aus dem bisherigen Vernichtungskampf.“

8. Raum (Der Vorposten)

Gedanken über ein Leben dauerhaft ausserhalb des Baus gefolgt von Gefühlen der Verlorenheit. „Vertrauen kann ich aber nur mir und meinem Bau.“ Vision eines siegreichen Kampfes mit dem Verderber und einer endgültigen Rückkehr in den Bau.

9. Raum (Schwierige Rückkehr)

Trotz verschiedener Versuche kommt das Wesen von seinem Bau nicht los. „Den Eingang in Kreisen zu umstreichen wird meine Lieblingsbeschäftigung, es ist schon fast so, als sei ich der Feind und spioniere die passende Gelegenheit aus um mit Erfolg einzubrechen.“

10. Raum (Schlaf)

Endlich Rückkehr unter die Moosdecke. „Aus der Oberwelt bin ich wieder in meinen Bau gekommen und ich fühle die Wirkung dessen sofort. Es ist eine neue Welt, die neue Kräfte gibt. Ich ziehe die Moosdecke über mir zu.“

11. Raum (Ein Zischen oder Pfeifen)

Doch der Bau hat sich in der Zwischenzeit verändert: „Ein kaum hörbares Zischen oder Pfeifen weckt mich.“ Spekulationen über dessen Ursache, „manchmal glaube ich, niemand ausser mir würde es hören.“ Stundenlanges Beobachten, Horchen, Umhergehen, Probegrabungen, doch „unerschüttert zischt es dort weit in der Ferne.“

12. Raum (Unter der Moosdecke)

Zunehmend panische Angst vor der unbekanntem Bedrohung. Zeitweilige Rückkehr unter die Moosdecke. Dort herrscht „tiefe Stille. Wie schön es hier ist, niemand kümmert sich um meinen Bau, jeder hat seine Geschäfte, die keine Beziehung zu mir haben, wie habe ich es angestellt das zu erreichen.“

13. Raum (Verständigung)

Fragen einer möglichen Verständigung mit dem unsichtbar zischenden Wesen. Doch „selbst wenn es ein so sonderbares Tier wäre dass sein Bau eine Nachbarschaft vertragen würde, mein Bau verträgt sie nicht.“

14. Raum (Der Bau im Bau)

Vision eines Baus im Bau: „...den Burgplatz loszulösen von der ihn umgebenden Erde, bis auf ein kleines leider nicht loslösbares Fundament einen Hohlraum zu schaffen. Hier hatte ich mir immer den schönsten Aufenthaltsort vorgestellt, den es für mich geben könnte. Auf dieser Rundung hängen, hinauf sich ziehen, hinab zu gleiten, sich überschlagen und wieder Boden unter den Füßen haben und alle diese Spiele förmlich auf dem Körper des Burgplatzes spielen und doch nicht in seinem eigentlichen Raum, sondern ihn förmlich fest zwischen den Krallen halten. Dann gäbe es keine Geräusche in den Wänden, keine frechen Grabungen bis an den Platz heran, dann wäre dort der Friede gewährleistet, das Rauschen der Stille, und ich wäre sein Wächter.“

15. Raum (Epilog)

Rastlos streift das Tier weiter durch seinen Bau und sucht erfolglos nach der Quelle des undefinierbaren Geräuschs. „Wenn das Tier mich gehört hätte, hätte doch auch ich etwas davon bemerken müssen, es hätte doch wenigstens in der Arbeit öfters innehalten müssen und horchen, aber alles blieb unverändert“.